

Großenhainer Unterhaltungs- und Anzeigebblatt.

Erscheinen:
Dienstag, Donnerstag und
Sonntagen
mit Ausfluß der Feiertage.

Abonnement:
Bierteljährlich 10 Ngr.

Wmtsblatt

des Königlichen Gerichtsamts und Stadtraths zu Großenhain.

Redaction, Druck und Verlag von Herrmann Starke in Großenhain.

Inseratenpreis:
Für den Raum einer Spalt-
zeile 1 Ngr.

Inseratenannahme:
Bis Tags vorher spätestens
früh 10 Uhr.

Nr. 5.

Dienstag, den 14. Januar

1873.

Bekanntmachung.

Die Wahrnehmung, daß unter dem mit der hiesigen Sparkasse verkehrenden Publikum theilweise noch unrichtige Ansichten über die bezüglich der Einzahlungen auf Sparbücher, deren Verzinsung u. s. w. geltenden Bestimmungen verbreitet sind, veranlaßt uns, wiederholt bekannt zu geben:

- 1) daß die Sparkasse Einzahlungen auf Sparbücher mit **4 vom Hundert** jährlich verzinst,
- 2) daß die Zinsen alljährlich zum Capital geschlagen und vom 1. Januar des nächstfolgenden Jahres ab als neues Capital gleich den älteren Einzahlungen verzinst werden,
- 3) daß diese Verzinsung der zum Capital geschlagenen Zinsen auch bei Büchern mit der zulässigen höchsten Einzahlung im Betrage von 500 Thalern stattfindet, da bei diesen Büchern nur die Annahme weiterer Einzahlungen, nicht aber die Verzinsung der Zinsen aufhört,
- 4) daß die Auszahlung der Zinsen alljährlich vom 1. Februar ab, die Gutschreibung der Zinsen aber nach Möglichkeit und insbesondere dann erfolgt, wenn es die laufenden Kassengeschäfte zulassen,
- 5) daß zu dem Zwecke, um die Zinsen wieder zinsbar zu machen, nach den Bestimmungen unter 2. und 3. weder eine Umschreibung der Zinsen auf andere Bücher, noch überhaupt eine Gutschreibung derselben in den Sparbüchern nöthig ist, indem diese Verzinsung so wie so und ohne alles Zutun der Spareinleger mit dem 1. Januar eines jeden Jahres eintritt.

Großenhain, am 9. Januar 1873.

Der Stadtrath.
Runze.

Barth.

Bekanntmachung.

Die in hiesiger Stadt wohnhaften Besitzer von Hunden werden hierdurch unter Bezugnahme auf das Gesetz vom 18. August 1868, die Einführung einer allgemeinen Hundesteuer betreffend, darauf aufmerksam gemacht, daß die alljährliche Steuer für einen jeden Hund im Betrage von

2 Thalern — — —

für das Jahr 1873 bis längstens

den **31. Januar a. c.**

unerinnert an unsere Stadthauptcasse abzuführen ist.

Tagesnachrichten.

Sachsen. Die Stadt Borna hat ihren Lehrern eine große Weihnachtsfreude dadurch bereitet, daß sie die Gehalte derselben wesentlich erhöht und zugleich beschlossen hat, die Aufbesserungsquote vom 1. Juli v. J. ab nachzahlen zu lassen. Die ganze Aufbesserungssumme beträgt 792 Thlr., so daß auf jede der zwölf Lehrstellen im Durchschnitt eine Erhöhung von 66 Thlr. kommt. Auch in Ramez ist mit Beginn dieses Jahres eine Erhöhung der Lehrergehalte eingetreten, nachdem sich die Vertreter der Stadt dahin geeinigt haben, 830 Thlr. zu den betreffenden Aufbesserungen zu verwilligen. — Wie sehr die bisherige milde Witterung auch auf den Kohlenverbrauch Einfluß gehabt hat, beweist der neueste Ausweis des Hainichen Steinohlenbauvereins, wonach im vierten Quartal vorigen Jahres 54,222 Hektoliter weniger gefördert, 43,567 Hektoliter weniger verkauft und natürlich auch 14,483 Thlr. weniger vereinnahmt worden sind. — In Chemnitz schloß sich am 9. Januar Nachmittags der Soldat Pfau vom Reg. 106, 4. Comp., mit seinem Dienstgewehr in den Mund, so daß alsbald der Tod eintrat. Das Motiv zu diesem Selbstmord ist unbekannt. — In der Guanofabrik bei Leipzig fand man am 9. Januar früh den Leichnam eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts, welcher in der Nacht unbemerkt beim Grubenräumen aus der Stadt mit hinausgeschafft worden war. Durch die Staatsanwaltschaft erfolgte die gerichtliche Aufhebung.

Preußen. Im Abgeordnetenhaus wurden am 9. Januar durch den Cultusminister die erwarteten, die Kirche betreffenden Gesetzesentwürfe vorgelegt. Dieselben behandeln 1) den Austritt aus der Kirche, aus Religionsgesellschaften u. s., 2) die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, 3) die kirchliche Disciplinargewalt und Errichtung eines königlichen Disciplinargerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten. Im Laufe der Sitzung ergriff auch der neue Ministerpräsident Graf Roon das Wort, um jeden Zweifel bezüglich seiner Stellung zu den Staatsgeschäften zu beseitigen. — Am 10. Januar hat sich, wie die „L. N.“ berichten, in Herbst ein großes Unglück ereignet. Um 6 Uhr früh brach in der L. Pfannenbergschen Brauerei, die größte der dafigen, Feuer aus. Außer dem Wohnhause, welches durch Anstrengung der freiwilligen Feuerwehr noch gerettet wurde, sind sämtliche zur Brauerei gehörigen Gebäude niedergebrannt. Da zu dem Malzraum, in welchem mehrere Wispel Gerste lagerten, der Zugang noch frei war, fanden sich viele Personen, welche die Gerste retten wollten. Da erhebt sich auf einmal ein Mark und Wein erschütternder Schrei. Der Pfeiler einer angrenzenden Giebelwand stürzt, zerfällt die Decke des Malzraumes und begräbt die Unglücklichen unter krachenden Balken und Feuerergluth. Wie viel? und Wer? Niemand kann's sagen. Es war ein größlicher Augenblick, der nun folgte. Hilferuf der Verunglückten

und Schreien nach Wasser, Nothsignale der Feuerwehr, Jammern von Frauen, Commandorufe, Verwünschungen, Alles durcheinander. Dabei war nun die ganze Scene von der einen Seite vom Feuer grell beleuchtet und von der anderen in dicken Qualm gehüllt. Endlich kommen Einzelne hervor getaumelt mit leichten Verletzungen. Durch die unermüdbliche Anstrengung der Feuerwehr sind bis jetzt, soviel bekannt, noch fünf Personen gerettet. Ein armer Mensch, welcher am unteren Theile des Körpers verschüttet war und oben vom Feuer erreicht wurde, konnte trotz unsäglicher Anstrengungen nur todt hervorgezogen werden. Er hinterläßt 6 kleine Kinder. — Wie der „L. N.“ aus Straßburg berichtet wird, sind von den etwa 4500 Optionen, welche im dasigen Stadtkreise abgegeben wurden, bis jetzt gegen 2000 als ungültig erklärt worden, da die betreffenden Optanten ihr Domicil zum Theil gar nicht verlegt haben, zum Theil wieder aus Frankreich zurückgekehrt sind. Die Zurückgekommenen ergaben sich auf den Bureaux in allen möglichen Verwünschungen über die Treulosigkeit der französischen Regierung, und sind glücklich darüber, daß ihrem ferneren Aufenthalt nichts im Wege steht. Viele von den Ausgewanderten, die infolge ihrer Geschäftslosigkeit in Frankreich (hauptsächlich in Algier) ihre Vaartschaft oder ihr Vermögen eingebüßt haben, wandten sich flehend an die deutsche Gesandtschaft und an die deutschen Consulate um Unterfützung zur Rückkehr, die ihnen in den meisten Fällen denn auch gewährt worden ist.

Oesterreich. Die „Neue freie Presse“ erfährt, daß Thiers den französischen Botschafter in Wien, Marquis de Banneville, beauftragt hat, dem Grafen Andrassy das tiefste Bedauern der französischen Regierung über den Gramont'schen Incidenzfall auszudrücken.

Italien. Die Florentiner „Razione“ erhält aus Rom folgende Mittheilung: Zwischen Italien und dem Papste fand anlässlich des Jahreswechsels ein Austausch von Glückwünschen statt. Der König von Italien sendete einen Flügeladjutanten mit einem Schreiben an den Papst, worin der Wunsch ausgedrückt wurde, der Papst möge noch lange in bisherigem Wohlsein die katholische Kirche regieren. Der Papst antwortete mit einem Briefe, worin er dem Könige für seine freundliche Aufmerksamkeit dankte und dessen Wünsche erwiderte. Er möge noch lange Jahre zum Glück und zur Größe seines Volkes regieren. Das kurze, vom Papste eigenhändig unterschriebene Antwortschreiben schließt mit der Ertheilung des Segens an den König von Italien. — Der Papst empfing am 8. Januar die Vorstände der katholischen Vereine von Rom und nahm eine Adresse entgegen, worin ihn dieselben beglückwünschten und gegen die Unterdrückung der religiösen Körperschaften protestirten. Der Papst erwiderte: Ich bitte Gott, daß diese Wünsche Diejenigen erleuchten möchten, welche uns mit der Unterdrückung der religiösen Körperschaften verfolgen. Es gereicht mir zum Troste, den Katholicismus überall rührig zu sehen. Lasset uns

beten und abwarten. Harret im Beten aus, denn Gott wird uns endlich erhören. — In der am 10. Januar stattgehabten Sitzung der Deputirtenkammer sprach Massari von dem Tode des Kaisers Napoleon und sagte, er glaube dem tiefem Bedauern Italiens über den Verlust eines Mannes Ausdruck geben zu können, welcher der Unabhängigkeit Italiens so große Dienste geleistet habe. Der Ministerpräsident Lanza erklärte, diese Gefühle zu theilen, und sagte, ganz Italien werde die Todesnachricht mit großem Schmerz vernehmen. Italien könne nicht vergessen, wie viel es Napoleon schulde, welcher so wirksam mit seinem Rathe wie mit den Waffen zur Befreiung, Unabhängigkeit und Einheit Italiens beigetragen habe. Die Kammer gab ihre Zustimmung zu erkennen.

Frankreich. Das „Journal officiel“ vom 11. Jan. publicirt die Ernennung des Grafen v. Corcelles zum Botschafter beim päpstlichen Stuhle in Rom. — Trotz der Geheimhaltung der Verhandlungen zwischen Thiers und der ersten Subcommission der Dreißiger verlautet, daß über das suspensive Veto und die Theilnahme Thiers' an den Verhandlungen der Nationalversammlung ein Einverständnis erzielt worden sei. — Die Nachricht von dem Tode Napoleons wurde, wie man der „L. N.“ schreibt, in Paris am 9. Januar Nachmittags 3 Uhr bekannt und verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt. Fast überall konnte man hören, daß die Todesbotschaft mit Befriedigung aufgenommen wurde; die Erinnerung an alles Unheil, welches der Kaiser über Frankreich gebracht, wurde wieder wachgerufen, die härtesten Ausdrücke fielen, und nur selten vernahm man ein milderes Wort. An der Börse, wo die Kunde gleich nach 3 Uhr bekannt wurde, brachte sie ein Steigen der Werthe hervor. Die Rente, welche officiell zu 53,22 geschlossen, stieg sogar bis auf 54, weil man eben in dem Tode des Kaisers ein günstiges Ereigniß für die Ruhe Frankreichs sah und glaubte, daß eine der größten Schwierigkeiten der Lage beseitigt sei. Die Bonapartisten dürften dennoch ihren Planen nicht ganz entzagt haben, wenn sie auch statt des dritten nun den vierten Napoleon auf den Schild heben. Ein harter Schlag aber ist für sie der Tod des Kaisers jedenfalls, da die Armee keine Sympathie für das kaiserliche Kind hat und die, welche am Kaiserreich hängen, weil sie mit ihm Geld verdienen, nicht das geringste Vertrauen zu dem Sohne des Verstorbenen haben. In Versailles wurde die Nachricht während der Sitzung bekannt und erregte große Sensation. Es war der ehemalige Polizeipräsident Pietri, welcher sie Rouher mittheilte; Letzterer schien in größter Bestürzung zu sein. Der Tod des Kaisers könnte zu einer Spaltung unter den Bonapartisten Anlaß geben, da angeblich ein Testament besteht, welches die Erbkaiserin mit der Oberleitung der Bonapartistischen Anstrengungen betraut, während der Prinz Napoleon und sein Anhang fest entschlossen sind, sich nicht vor der „Spanierin“ und der Partei, an deren Spitze sie

Bei Bezahlung der Hundsteuer ist zugleich eine Marke für jeden Hund zu lösen; diese Marke gilt auf die Zeit, auf welche sie lautet, als Nachweis der entrichteten Steuer und wird unentgeltlich verabreicht.

Wer innerhalb des Steuerjahres einen Hund anschafft, für welchen die Steuer auf das laufende Jahr noch nicht entrichtet ist, hat für denselben binnen 14 Tagen von der Anschaffung an, den vollen Steuerbetrag zu bezahlen. Dasselbe gilt hinsichtlich solcher bereits versteuerten Hunde, welche ohne die Steuermarke in den Besitz einer anderen Person übergehen.

Im Uebrigen machen wir darauf aufmerksam, daß Hinterziehungen der Hundsteuer mit dem dreifachen Betrage der letzteren zu ahnden, und daß Hunde, welche außerhalb der Häuser, Gehöfte und sonstigen geschlossenen Localitäten ohne die vorgeschriebene Steuermarke am Halsbände betroffen werden, durch den Cavaller wegzufragen sind.

Großenhain, am 9. Januar 1873.

Der Rath daselbst.
Runze.

Bekanntmachung.

Vom 1. April a. c. ab ist die zweite Etage des vormals Schütz'schen, jetzt der Stadtgemeinde gehörigen Hauses Nr. 3 des Brandversicherungs-Catasters gegen einvierteljährliche Aufkündigung anderweit zu vermieten. Mietthofferten wolle man baldigst in hiesiger Rathsexpedition abgeben.

Großenhain, den 11. Januar 1873.

Der Stadtrath.
Runze.

Bekanntmachung.

Unterm heutigen Tage ist der bisherige Schuhmacher Friedrich Gregott Krempe als Marktmeister und Hausmann für die Rathlocalitäten verpflichtet worden, was an- durch bekannt gemacht wird.

Großenhain, den 11. Januar 1873.

Der Stadtrath.
Runze.

steht, zu beugen. — Das Journal „Dre“ veröffentlicht ein von Cassagnac und Fauconnerie unterzeichnetes Manifest der Bonapartistenpartei, welches dem ungeschwächten Vertrauen derselben in die Wiederherstellung des Kaiserreichs Ausdruck verleiht.

England. Neuen Nachrichten aus Chislehurst zufolge ist Kaiser Napoleon bereits Vormittags 1/11 Uhr verstorben. Die den Kaiser behandelnden Aerzte machten demselben in der Nacht vorher einen Besuch und fanden ihn dabei in tiefem, ruhigem Schlafe. Am Morgen des 9. Januar beschloßen dieselben, um die Mittagsstunde eine nochmalige Operation vorzunehmen. Gegen 10 Uhr 25 Minuten traten aber Symptome eines Sinkens der Herzthätigkeit ein, und plötzlich hörte der Herzschlag vollständig auf. Die Kaiserin und der kaiserliche Haushalt umstanden das Sterbebett. Als das eine Zeit lang geschwundene Bewußtsein momentan wiederkehrte, sprach der Kaiser zweimal leise zur Kaiserin. Der Tod trat plötzlich, anscheinend schmerzlos ein und wurde für eine Ohnmacht gehalten. Der kaiserliche Prinz traf erst nach dem Ableben seines Vaters ein. Der Tod des Kaisers hat in England allgemeines Bedauern erregt. Fast alle Londoner Morgenblätter vom 10. Januar brachten Artikel, welche der wärmsten Theilnahme Ausdruck verleihen. — Nach dem Resultate der Section der Leiche des Kaisers Napoleon ist der Tod desselben durch Stillstand des Blutumschlags herbeigeführt worden, als Folge einer allgemeinen Constitutionsschwäche, verursacht durch eine weit vorgeschrittene Nierenkrankheit, die jedenfalls bald tödtlich geendet hätte.

Amerika. Nach einem Kabellegramm aus Washington vom 10. Januar hat Staatssecretär Fish unterm 29. Decbr. eine Depesche an den amerikanischen Gesandten, General Sickles, in Madrid gerichtet, in welchem er dem Bedauern über die bis jetzt erfolglosen Schritte zur Abschaffung der Sklaverei auf Cuba entschiedenen Ausdruck giebt. Die amerikanische Union könne, so wird erklärt, die gegenwärtige Situation nicht länger ohne eine gewisse Sorge mit ansehen, da die spanische Regierung, wenn dieselbe dem fortgesetzten Zuwiderhandeln gegen ihre Anordnungen noch länger nachsehen sollte, damit ihre Unfähigkeit, des Aufstandes Herr zu werden, documentiren würde. Es sei für Amerika an sich schwierig, seine Neutralität zu bewahren, und es könne dasselbe sehr bald durch die Umstände zu einer Aenderung seiner Politik gezwungen werden. Die von den Vereinigten Staaten bis jetzt bewiesene Geduld werde vollständig erschöpft, wenn die von der spanischen Regierung bisher gemachten Zusicherungen unerfüllt bleiben sollten und den Beschwerden keinerlei Abhilfe geschafft werde. — Das Fallissement der amerikanischen Bankiers Bowles and Brothors in London, Paris, New-York und Boston bringt viele Tausende von Amerikanern, die auf ihren Reisen durch Europa ihre Capitalien in jenen Banken deponirt hatten, zum finanziellen Ruin. Kein Amerikaner bereiste Europa, ohne seine Gelder bei Bowles and Brothors zu deponiren. Diese Bankiers verstanden den amerikanischen Nationaltypus, sie hatten mit ihren Bankgeschäften die feinsten Empfangsalons, Bibliotheken und Lesezimmer, in denen die amerikanischen Zeitschriften zahlreich zu finden waren, verbunden und außerdem Agenten angestellt, welche die reisenden Amerikaner zu allen Sehenswürdigkeiten begleiteten.

Vermischtes.

Vor einigen Tagen fällt das Zuchtpolizeigericht zu Koblenz ein Urtheil gegen einen Tabakfabrikanten aus Kreuznach, das auch in weiteren Kreisen Interesse erregen dürfte; derselbe war angeklagt, während der letzte 5 Jahre Schnupftabak fahrlässiger Weise vergiftet und solche vergiftete Waare fahrlässiger Weise und mit Verschweigung dieser Eigenschaft in den Verkehr gebracht zu haben. Das Urtheil lautete auf 6 Wochen Gefängniß und Tragung der Kosten.

Die „Voh.“ berichtet Folgendes über einen Kampf zwischen Nachtwächtern, dessen Schauplatz vor wenigen Tagen der Buschtiehraber Bahnhof bei Prag war. Der Bahnbetriebsbediente Franz Hegenbarth wurde am 3. d. beordert, die Kohlenlager bei den dortigen Magazinen in der Nacht zu bewachen. Der Mann trat seinen Dienst zur bestimmten Stunde an und erfüllte denselben gewissenhaft. Gegen 1 Uhr Morgens hört er schleicher Schritte nahen; er stellte sich auf die Lauer und wartete ab, was da kommen würde. Plötzlich wurde er von einem großen Hunde angebellt, dem zwei Männer auf dem Fuße folgten. Der Wächter setzte sich schnell in Vertheidigungszustand, die beiden Männer warfen sich aber ohne Weiteres auf ihn. Es fiel nun Schlag auf Schlag; der Wächter, ein robuster Mann, hielt sich seine Gegner lange Zeit vom Leibe, doch diese wurden von ihrem Hunde wacker unterstützt, und als der letztere dem Wächter ins Gesicht sprang und sich in dessen Unterlippe verbiß, mußte er sich ergeben, ohne verhindern zu können, daß ihm während der Capitulation noch eine Tracht Prügel verabfolgt wurde. Die beiden Männer befreiten ihr Opfer endlich aus den Zähnen der Bestie, banden ihn sodann und führten ihn auf die Platzinspektion. Unterwegs kam nun zu Tage, daß die beiden Angreifer selbst Wächter waren und den ihnen fremden Wächter für einen Dieb gehalten hatten; dieser aber war wieder der entgegengegesetzten Meinung gewesen. Der arme überwältigte Wächter liegt nun im allgemeinen Krankenhause, wo die Heilung seiner Wunden und der Striemen noch einige Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Der „N. Corr.“ berichtet über ein schreckliches Verbrechen, welches in der Nacht vom 6. auf den 7. Januar in Thalmassing, 4 Stunden von Regensburg, verübt wurde, Folgendes: Im Hause des Wegmachers Stang von Thalmassing liegen drei Leichen: der Ehemann, die hochschwängere Ehefrau und ein 3jähriges Mädchen, alle mit entsetzlichen Kopfwunden; ein 9jähriges Mädchen ist am Kopfe bedeutend

verletzt, jedoch ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß es am Leben erhalten bleibe. Ein 1jähriger Knabe ist unbedeutend verletzt gefunden worden, aber am 7. Januar Abends infolge schwerer innerlicher Verletzungen, die offenbar von einem Wurfe herrührten, gestorben. Die Wegmacherwerkzeuge des Erschlagenen scheinen die Instrumente gewesen zu sein, mit denen die Bluthat verübt worden. Es liegt unzweifelhaft Raubmord vor, bezüglich des Thäters besteht zur Zeit noch kein Anhaltspunkt.

Von Rozsa Sandor, dem ungarischen Helben romantischer Räubergeschichten, erzählen die „Föv. Lap.“ folgende neue Geschichte aus vergangener Zeit: Während der ersten Verhöre fragte man ihn, wie so viele seiner Verbrechen so lange unentdeckt bleiben konnten. Er antwortete: „Weil ich viele Freunde hatte.“ Er hatte ihrer — leider — auch unter den Commissaren und Panduren. Aber ein Spongader Commissar war sein erbitterter Feind und schwur wiederholt, er werde den wilden Vethar schon zu Stande bringen. Rozsa Sandor hörte das und mied den Commissar sorgsam. Einmal stießen sie plötzlich bei einer Krümmung der Landstraße aufeinander. Rozsa Sandor hatte nicht mehr Zeit sein Pferd umzuwenden, und der Commissar hielt ihm eine Pistole entgegen und rief ihm zu: „Ergieb dich!“ Doch auch der Räuber zog eine Pistole hervor und feuerte sie in die Luft ab, worauf die zwei Panduren, welche den Commissar begleiteten, auf- und davonritten. Sie waren Rozsa's Freunde. Der Commissar feuerte ab, doch seine Kugel traf nicht. Da ritt Rozsa auf ihn zu und richtete seine zweite Pistole gegen die Brust des Commissars. Er zielte lange. Der Commissar fing an zu fluchen: „Schieß, wenn du willst, du weißt ja, daß ich dein Feind bin.“ Rozsa dachte ein wenig nach, dann lehrte er seine Pistole gegen den Kopf des Pferdes und erschoss dieses. „Räuber“, schrie der Commissar, „was hast du gethan, ich habe für das Pferd 300 Gulden gegeben und habe kein Geld, um ein anderes zu kaufen.“ Der Räuber griff nach seiner Brieftasche, nahm daraus 300 Gulden, warf sie als Schadenersatz auf die Erde und — sprengte davon.

9. und 10. Landtagswoche.

Die Weihnachts- und Neujahrszeit hatte eine Unterbrechung der Landtagsitzungen hervorgerufen, welche für die erste Kammer mit der Sitzung vom 3. d. und für die zweite Kammer mit der Sitzung vom 7. d. ihre Endschacht erreichte.

In der Sitzung vom 3. d. beriet die erste Kammer über den Antrag des Abg. D. Schmitz, die im Budget für Kunststraßenbauten ausgeworfene Summe von 160,000 Thlr. auf 1,500,000 Thlr. zu erhöhen. Berichterstatter in dieser Angelegenheit war Sec. K. H. der Kronprinz. Die Finanzdeputation hatte sich sowohl gegen die beantragte, wie auch gegen die vermittelnde Summe von 400,000 Thlr., welche die zweite Kammer bewilligt, erklärt und nur die Regierung für den nächsten Landtag zu einer Erhöhung der Summe für Chausseebauten anzuregen beschlossen. Ungeachtet nun der alte, sonst nichts weniger als zur Beachtung der öffentlichen Meinung geneigte Herr v. Posern, unterstützt vom Rittergutsbesitzer Meinhold, des guten Rufes der ohnedies in ihrem Bestande bedrohten ersten Kammer wegen, sich für die Bewilligung der beantragten Summe ausgesprochen, glaubte die Kammer doch dem Rathe des Referenten und der ganzen Finanzdeputation folgen und die Ablehnung des Antrages aussprechen zu müssen.

Ungleich politisch wichtiger war die Sitzung derselben Kammer vom 7. Jan. Es galt in derselben, sich über Annahme oder Verwerfung der mit der zweiten Kammer vereinbarten oder freitig gelassenen Paragraphen des Volksschulgesetzes schlüssig zu machen. Es lag zu Tage, daß es sich dabei hauptsächlich um eine Entscheidung über § 6 des Gesetzes, welcher die Zwangspflicht der Eltern, ihre Kinder nur einer Schule ihrer Confession zuzuschicken, betrifft, handelte, und war vorauszusetzen, daß die Kammer mit der Regierung an dieser Bestimmung festhalten würde. Nur Bürgermeister Koch von Leipzig erklärte nach Annahme des streng confessionellen Charakters der Volksschule, gegen das ganze Gesetz stimmen zu wollen, und in Bezug auf die Gegnerhaft gegen den § 6 standen ihm Prof. Heinz von Leipzig und Bürgermeister Martini von Glauchau zur Seite. Von den anderen bemerkenswerthen Punkten des Gesetzes heben wir nur noch den das Schulpatronat und das Collaturrecht betreffenden § 19 hervor. Hierbei erklärte Herr v. Erdmannsdorff offen, daß die Deputation sich zu dem hochherzigen Opfer der Aufgabe des Schulpatronates nur in der Hoffnung erklärt habe, die zweite Kammer damit gewissermaßen zur Dankbarkeit und der entsprechend zur Enthaltung des streng confessionellen Charakters der Volksschule zu bestimmen. Nun, wir werden ja sehen, ob die zweite Kammer sich nicht dennoch von höheren Gesichtspunkten leiten läßt und wollen nur noch erwähnen, daß Klostervoigt v. Posern, dessen Ausnahmehaltung wir oben gedacht, bei Berathung des § 19 ganz wieder in seine feudalen Ansichten verfiel, nach welchen die göttliche und menschliche Gerechtigkeit mit der Erhaltung des Altbergrachtes, d. h. betreffs der Volksschule, mit der Erhaltung des Schulpatronates innig verknüpft ist. 12 Herren stimmten ihm bei, während 29 dem Herrn v. Erdmannsdorff und der Deputation beistimmten. Im Uebrigen beendete in dieser Sitzung die Kammer die Berathungen über das Volksschulgesetz.

Die zweite Kammer trat gleich in ihrer ersten in diesem Jahre abgehaltenen Sitzung vom 7. in die wichtige Berathung des, einige Abänderungen der Verfassungsurkunde betreffenden Gesetzentwurfes ein. Derselbe enthält ohne Zweifel einen anerkanntertheilten Fortschritt unseres Verfassungslebens, insofern er den Kammern die freie Wahl ihrer Präsidenten (mit Ausnahme des ersten Präsidenten der ersten Kammer) und jeder einzelnen Kammer das Recht Adressen an den König zu richten, ohne von der Zustimmung der anderen abhängig zu sein, gestattet. Die Verhandlungen über das Gesetz waren indeß in vielfacher Beziehung unerquicklich. Wir wissen z. B. nicht recht, ob es einen besonders erfreulichen Eindruck im Lande

machen kann, wenn Abgeordnete, welche seit vielen Jahren größtentheils mit rühmlichem Eifer in der Ständeversammlung das Interesse des Landes vertreten, sich nicht damit begnügen, den Deutschen Staatsstreich von 1850, welcher die allerdings treffliche Verfassung von 1848/49 beseitigte, ewiger, geschichtlicher Verdammung preiszugeben, sondern bei willkommener Gelegenheit auch auf die Wiederherstellung jener beseitigten Verfassung dringen. Andererseits will es uns auch ein Uebermaß des unserm Minister des Inneren Herrn v. Nositz-Wallwitz gezeigten Lobes dünken, wenn just von liberaler Seite die oben berührten werthvollen, freisinnigen Verfassungsänderungen gleichsam nur als ein von ihm herrührendes Geschenk hingestellt werden. Denn einmal haben wir damit nur erreicht, was im preussischen Verfassungsleben schon längst besteht und sodann kann im Verfassungsleben der Staaten doch wohl nicht gut von Geschenken die Rede sein. In dieser Beziehung freuen wir uns, die offenen und biederen, darauf bezüglichen Worte unseres geistreichen Ministers für unsere Ansicht sprechen lassen zu können. Der Herr Minister sagte: „Die Regierung und die Stände sind nicht dazu da, sich gegenseitig Geschenke zu machen. Sie haben lediglich die Verpflichtung, das zu thun, was nach ihrer Ueberzeugung im Interesse des Landes notwendig und wünschenswerth ist, und namentlich von diesem Gesichtspunkte aus bitte ich auch die Vorlage zu betrachten.“ Der oben gedachte, auf Wiederherstellung der Verfassung von 1849 gerichtete und vom Prof. Wigard angeregte Antrag, wurde mit 64 gegen 10 Stimmen verworfen, im Uebrigen das Gesetz in allen seinen Theilen angenommen. Noch hielt die Kammer am 9. und 10. Sitzungen, in welchen sie über die Errichtung neuer Seminare in Löbau und Pirna, über die Eisenbahn Löbau-Weißwasser, über den Bau von Künstlerwerkstätten in Dresden zumehmende Beschlüsse faßte. Bei der Berathung des für letzterwähnten Bau angelegten Ausgabepostens von 99,000 Thlr. wurde manches bedeutungsvolle Wort über eine mangelhafte Kunstpflege in unserem Elbflorenz gesprochen.

L'hirondelle.

(Fortsetzung.)

„Wahrhaftig, Capitän“, äußerte Glanville ein, als er mit van Borbeck auf dem Deck spazieren ging, „Sie werden es dahin bringen, daß ich die Hirondelle nur mit Schmerz verlasse, namentlich da mir nicht die Freiheit winkt, wenn ich das Land betrete, sondern nur die Gefangenschaft in Frankreich meiner wartet. — Ich wolle, es ließe sich ein Mittel finden, mir dieselbe zu ersparen!“

Wenn Glanville in diesen Worten einen Wunsch oder ein Verlangen ausdrückte, so schien van Borbeck dasselbe nicht zu verstehen, denn er antwortete: „Ich danke Sie sehr, in Wirklichkeit hatte er indeß selbst schon längst daran gedacht, ob es nicht möglich sei, Glanville und seine Tochter in Freiheit zu setzen. Eine Gefangenschaft ist eben immerhin eine Gefangenschaft, so mild sie auch sein möge, und dieselbe mußte für den alternen Glanville und dessen Tochter doppelt drückend werden, da der Brite anscheinend wohl nicht im Stande war, sich dieselbe mit Hilfe einer stets gefüllten Börse zu verschaffen. Der Gedanke aber, daß Miß Glanville im fremden Lande vielleicht Entehrungen, vielleicht selbst dem Mangel ausgesetzt sein könnte, ließ den Capitän schauern.

Acht Tage später ungefähr kam er von selbst auf den beregten Gegenstand zurück.

„Sie wünschen frei zu sein, Sir?“ fragte er den Briten.

„Natürlich!“ antwortete Glanville.

„Gut!“ versetzte van Borbeck. „Nach England“, fuhr er fort, „kann ich Sie nicht bringen. An der englischen Küste landen, das hieße meine eigene Freiheit, mein Schiff und meine Mannschaft leichtsinnig einer nicht zu verachtenden Gefahr aussetzen. Aber ich will Sie nach Jamaica bringen; von dort können Sie Ihre Reise nach England aufs Neue antreten, wenn Sie anders — was mir das Vernünftigste zu sein scheint — nicht vorziehen, dieselbe bis nach Beendigung des Krieges zu verschieben.“ — Nehmen Sie meinen Vorschlag an?

„Ob ich ihn annehme!“ rief der Brite aus und ergriff dankbar die Hand des Capitäns, während der Ausdruck freudigster Ueberraschung in seinem Auge leuchtete.

„Gut; dann ist die Sache abgemacht!“

„Aber“, wandte Glanville nach kurzem Besinnen ein, „ich erkenne gewiß die Bedeutung dessen, was Sie für mich zu thun beabsichtigen, allein sollten Ihnen daraus nicht vielleicht Unannehmlichkeiten erwachsen können?“

Van Borbeck fühlte sich angenehm überrascht durch diesen Beweis der scrupulösesten Ehrlichkeit.

„Unannehmlichkeiten? Bah! Ueberhaupt“, antwortete er nicht ohne Stolz, „hier auf dem Schiffe bin ich Herr und ich möchte denjenigen sehen, der es wagen würde, meine Anordnungen zu tadeln!“

Die Hirondelle befand sich auf der Höhe von North-Negril-Point, der westlichsten Spitze von Jamaica. Vom Schiffe aus unterschied man deutlich das Land, erkannte man den Kamm der Blue Mountains, die sich durch die ganze Insel hindurch ziehen und in einigen Punkten eine Höhe von sechstausend Fuß erreichen; vor der Küste sah man die dreifache Reihe von Felsenriffen, welche auf diesem Punkt der Insel die Landung für größere Schiffe geradezu zur Unmöglichkeit machen. Die Nacht folgte zwischen den Wendekreisen unmittelbar dem Tage, ohne Vermittlung der Dämmerung. Bei dem Eintritt derselben befand sich der Schooner zwischen North- und South-Negril-Point im Angesicht einer kleinen Bucht.

Die Küste war von steil abfallenden Klippen gebildet; vor denselben brach sich das Meer schäumend an unter dem Wasser befindlichen Felsenriffen. Jedemfalls war die Landung hier nicht ohne Gefahr; dafür jedoch empfahl sich der Punkt dem Schooner durch seine Einseitigkeit.

„Machen Sie sich bereit, Sir!“ redete van Borbeck den Briten an. „In dieser Nacht noch werden Sie die Küste von Jamaica betreten. — Und Du, Hendrik“, wandte er sich an den Steward, „rufe mir den Capitän Wilson herunter.“

Wilson war der Capitän des zuletzt ererbeten englischen Kutters. Obgleich Glanville längst schon den Moment, der ihm erlauben würde, die Hirondelle zu verlassen, schneidlich herbeigewünscht hatte, so war er doch durch das Pföhlche der Abreise einigermaßen überrascht, um nicht zu sagen bestürzt. In Folge eines wohlwollenden Zusammenstehens hatte er van Borbeck wirklich lieb gewonnen und jetzt that es ihm fast wehe, von demselben zu scheiden.

Nach sichtbar gab sich diese Befürzung bei Miß Glanville kund; das junge Mädchen war bleich wie eine Leiche und stützte sich mit der Hand fast kramphast auf die Platte eines Tisches, während ihr Auge wie fragend auf van Borbeck gerichtet war.

„Ja, Miß!“ redete der Capitän sie an, „machen Sie Ihre Toilette zu einer nächtlichen Fahrt an das Land.“

Er konnte nicht weiter; auch er war bewegt und kaum vermochte er sich zu beherrschen.

Miß Glanville antwortete nicht; — schweigend preßte sie ihre Hand auf das Herz, als wollte sie einen Schmerz erstickend, der dort seinen Sitz gehabt.

„Sie haben mich rufen lassen, Sir!“ ertönte in diesem Augenblicke die Stimme des Capitäns Wilson.

„Ja, Capitän! Ich will meine Gefangenen in Freiheit setzen.“

„Wie?“ unterbrach ihn Wilson überrascht.

holte
Zweck
ich voi
Sie
Glan
Jenen
Leuten
W
Gefan
Ban 1.
G
staun
dafür
um d
kaufen
Prisen
J
Danke
männ
selben
N
Zahl.
Ba
Wein
Glan
werde
ste da
glück
Un
die St
Herr
Andr
Lehne
und
mann
über
Som
Lende
vor.
wird
notth
zu w
Vorsh
Colleg
beschl
einstin
dem C
angen
Beschl
Militä
Motiv
achtun
vorlie
den C
Wunf
Uebun
Bon
Justifi
vom
neuen
sich d
Herr
die T
Sibun
haben
gefaßt
Zahre
Mit e
jährig
Nach
2
Nach
u
Nach
3
Nach
6
Nach
u
Nach
6
Nach
7
Nach
Nach
u
Nach
u
Nach
7
Woch
Sonnt
An Fe
v

„Nun ja, ich will meine Gefangenen in Freiheit setzen!“ wiederholte van Borbeck. „Was ist da zu verwundern? . . . Zu diesem Zwecke“, fuhr er fort, „überlasse ich Ihnen das Langboot, welches ich vom Cleveland erbeutet habe. Vor uns liegt die Küste von Jamaika; Sie werden noch in dieser Stunde an das Land gehen und Master Glanville und Miss Mary mit sich nehmen; einmal am Lande, wird Ihnen Ihr Geschick weiter helfen. Lassen Sie das Boot von Ihren Leuten und denen des Cleveland flott machen!“

Wilson eilte auf das Deck mit einer Schnelligkeit, welche jeder Gefangene, dem man plötzlich die Freiheit ankündigt, begreifen wird. Van Borbeck folgte ihm, um seinerseits noch einige Befehle zu geben. Capitän Wilson war über van Borbeck's Entschluß nicht so erstaunt, als ein anderer ohne Zweifel gewesen sein würde. Er hielt dafür, daß derselbe seine Gefangenen nur darum in Freiheit setze, um die erbeuteten Waaren in irgend einem neutralen Hafen zu verkaufen und so die französische Regierung um den ihr zukommenden Preis-Anteil zu prellen.

In Folge dessen glaubte sich Wilson van Borbeck nicht eben zum Danke verpflichtet. Van Borbeck errieth die Gedanken seines seemännischen Kollegen; allein er hielt es nicht der Mühe werth, denselben zu enttäuſchen.

Nach einer Viertelstunde meldete Wilson, daß das Boot flott sei. In demselben saßen die gefangenen Engländer, sechszehn an der Zahl, die Riemen in der Hand.

Van Borbeck ließ noch einige Lebensmittel, worunter einige Flaschen Wein, in das Boot bringen und befahl dann zweien Matrosen, Glanville's und seiner Tochter Gepäck aus der Kajüte heraufzuschaffen.

„Und Sie, Capitän!“ wandte er sich dann an Wilson, „Sie werden einige Matrosen mitnehmen und dieselben steigen lassen, sobald sie das Land erreicht haben; dies wird für mich das Signal Ihrer glücklichen Ueberkunft sein. — Und nun, Sir, fare well!“

Und damit bestieg Wilson das Boot; van Borbeck begab sich in die Kajüte, wo Glanville und dessen Tochter seiner warteten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Anmerkung. Der Capitän eines Kaperschiffes ist gehalten, alle von ihm erbeuteten Schiffe und Waaren und alle Gefangenen der Regierung des Landes abzuliefern, von welcher er den Kaperebrief erhalten hat. Derselbe entscheidet ein eigenes Gericht, das Preisgericht, ob das Schiff als gute Beute, das heißt Beute, zu betrachten ist oder nicht. Im ersten Falle werden Schiff und Ladung verkauft und von dem Erlöse erhalten die Regierung und der Schiffseigenümer je ein Drittel; das letzte Drittel wird unter Capitän und Mannschaft des Kapers vertheilt. Die Gefangenen werden als Kriegsgefangene behandelt.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
am 30. December 1872.

Anwesend sind Herr Stadtverordneten-Vorsteher Markus, Herr stellvert. Vorsteher Mann, die Herren Stadtverordneten Andra, Drache, Haupt, Kalix, Kirchner, Köhler, Krug, Lochner, Lehnert, Naundorf, Neumann, Reinhardt, Roch, Schwarze und Steyer, sowie der als stimmberechtigt einberufene Ersatzmann Herr Göze. — Von einer stadträtlichen Mittheilung über den erfolgten Ankauf eines Gartentheiles zu Zwecken des Sommerturnplatzes wird Kenntniß genommen. — Ueber Aenderungsarbeiten an der Turnhalle liegen verschiedene Projekte vor. Es entwickelt sich hierüber eine längere Debatte, und wird endlich beschlossen, den Stadtrath zu ersuchen, für sofortige nothdürftige Reparatur des Daches der Turnhalle besorgt sein zu wollen, bis zum nächsten Frühjahr jedoch erschöpfende Vorschläge über gute Herstellung genannten Daches an das Collegium gelangen zu lassen. — Zu einer vom Stadtrath beschlossenen Erhöhung eines Lohnsatzes giebt das Collegium einstimmig seine Genehmigung und nimmt dabei Anlaß, sich dem Stadtrath gegenüber auszusprechen, wie es einen Nichtjüdis angerechnet sehen möchte. — Der Stadtrath ist bei seinem Beschlusse, einen Theil des vormaligen Katharinenkirchhofs dem Militär als Übungsplatz zu überlassen, stehen geblieben. Die Motivirungen dieses Beschlusses finden in einiger Debatte Beachtung, und es beschließt das Collegium endlich, unter den vorliegenden Umständen dem Rathesbeschlusse beizutreten, jedoch den Stadtrath zu ersuchen, gegen das Militärcommando den Wunsch auszusprechen, es möchten während der militärischen Übungen Kinder auf dem Plage nicht geduldet werden. — Von einem Dankschreiben wird Kenntniß genommen. — Zwei Justificationsheine werden unterschristlich vollzogen. — Die vom Stadtrath kommende Mittheilung über Einweisung der neuen Rathesmitglieder wird entgegengenommen und beschlossen, sich dabei durch eine Deputation vertreten zu lassen. — Der Herr Vorsteher giebt zum Jahreschluß noch Mittheilungen über die Thätigkeit des Collegiums. Dasselbe hat 27 öffentliche Sitzungen gehalten, und mit dem Stadtrath gemeinschaftlich haben 3 Sitzungen stattgefunden; die Zahl der vom Collegium gefaßten Beschlüsse ist 269, Registrandeneingänge sind in diesem Jahre 349 gewesen, im Vorjahre betrug deren Zahl 189. — Mit einer geheimen Sitzung schließt das Collegium seine diesjährige Thätigkeit. —t.

Fahrplan.

Nach Dresden: 7 U. 15 M. früh, 9 45 und 10 45 vorm., 2 25, 3 10 und 4 40 nachm., 9 und 10 55 abds.
Nach Leipzig: 6 U. früh, 9 45 vorm., 3 10 nachm., 6 45 und 10 55 abds.
Nach Meissen: 7 U. 15 M. früh, 9 45, 10 45 vorm., 2 25, 3 10 und 4 40 nachm. und 9 abds.
Nach Chemnitz: 6 U. früh, 9 45 vorm., 3 10 nachm. und 6 45 abds.
Nach Leisnig und Grimma (via Döbeln): 6 U. früh, 9 45 vorm. und 3 10 nachm. (4 40 nachm. via Coswig-Meissen).
Nach Berlin (via Röderau): 9 U. 45 M. vorm., 3 10 nachm., 6 45 abds. und 4 54 früh ab Pristewitz.
Nach Cottbus: 4 U. 15 M. und 7 50 früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.
Nach Berlin (via Cottbus): 4 U. 15 M. früh und 11 20 vorm.
Nach Guben, Frankfurt u. Posen (via Cottbus): 7 U. 50 M. und 11 20 vorm.
Nach Finsterwalde (via Cottbus): 4 U. 15 M. früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.
Nach Görlitz und Sorau: 7 U. 50 M. früh, 11 20 vorm. und 7 25 abds.

Kaiserliches Postamt geöffnet:
Wochentags früh 8—1 U. mittags, nachm. 2—8 U. abds.
Sonntags früh 8—10 U. vorm., nachm. 4—7 U. abds.
An Feiertagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen, 8—9 U. vorm., vorm. 11—1 U. nachm., nachm. 4—7 U. abds.

Kaiserliche Telegraphen-Station.
Geöffnet von früh 8 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Telegraphen-Bureau Bahnhof Grossenhain.
Geöffnet von früh 8 bis Abends 9 Uhr.
Sparkasse zu Grossenhain.
Geöffnet täglich von früh 8 bis 1 Uhr Mittags.

Allen Denen, welche bei dem schmerzlichen Verluste meiner guten Mutter so herzliche Theilnahme bewiesen haben, sage ich meinen innigsten Dank.

Marie Dietze.



Vom Grabe unfres theuren Gatten und Vaters, des früheren Schankgutsbesizers Herrn **Friedrich Wilhelm Schubert's** zu Len^z,

mit trauerndem Herzen zurückgekehrt, fühlen wir uns gedrungen, für die wohlthuenden Beweise der Liebe und Theilnahme, welche dem Verstorbenen von theuren Freunden und Bekannten aus der Nähe und ferne zu Theil geworden sind, hiermit unseren herzlichsten und tiefgefühlten Dank auszusprechen. Ins Besondere drücken wir auch Herrn Pastor Preil unsern innigen Dank für den geistlichen Trost aus, der am Grabe des selig Heimgegangenen uns aus Gottes Worte dargereicht wurde. Mögen Sie alle, theilnehmende Freunde und Bekannte, durch Gottes Führung noch lange vor einem Leide bewahrt bleiben, das unsere Familie so tief betroffen hat.

Len^z, am 9. Januar 1873.

Die trauernden Hinterlassenen.

Wachruf

dem Herrn **H. A. W. Voigt**,
Kirchschullehrer in Dobra.

Bei Ihrem, für uns schmerzlichen Scheiden von hier, nachdem Sie neunzehn und ein halbes Jahr hindurch der Lehrer unserer Kinder gewesen sind, fühlen wir uns gedrungen, Ihnen, geehrtester Herr Lehrer, den Dank unserer Herzen für Ihr gesegnetes Wirken unter uns öffentlich auszusprechen. Sie haben stets die gewissenhafteste Treue in der Führung Ihres Amtes und den regsten Eifer bewiesen, das Wohl unserer Kinder durch Ihr Werk an denselben zu fördern. Sie wußten die Herzen unserer Kinder zu gewinnen, daß sie mit Liebe und Ehrerbietung an Ihnen hingen. Dabei sind Sie im Verein mit Ihrer werthen Gattin durch die Erziehung Ihrer Kinder uns ein Vorbild gewesen. In dankbarer Anerkennung dessen, was Sie uns gewesen sind, rufen wir Ihnen und den lieben Ihrigen ein herzliches Lebwohl nach. Möge der allgütige Gott die gute Saat, die Sie mit seiner Hilfe unter uns gestreut haben, reiche Frucht bringen lassen; möge er Sie selbst davon Gutes ernten lassen hier und dort und Ihnen an Ihren Kindern vergelten, was Sie an den unsrigen gethan haben. Möge er mit Ihnen sein in Ihrem neuen Wirkungskreise und Sie in Ihrem Amte und in Ihrem Hause mit seinem reichen Segen krönen. Uns aber wollen Sie ein freundliches Andenken bewahren, wie Ihr Gedächtniß bei uns unvergessen sein und in Segen bleiben wird.

Die Schulgemeinde Len^z.

1000 Thaler sind gegen genügende hypothekarische Sicherheit durch mich auszuleihen.
Finanzprocurator Lorenz.

4000 Thlr., ganz oder in einzelnen Posten nicht unter 1000 Thlr., sind gegen mündelmäßige Hypothek sofort auszuleihen durch
Adv. Härtig.

Sämmtliche Fleischergeſellen werden gebeten, sich **nächsten Freitag abends 8 Uhr** bei Herrn Gastwirth **Werner** einzufinden.

Arbeiter-Bildungs-Verein.

Morgen, Mittwoch, Abends von 1/2 9 Uhr an **Übung**.
Zahlreiche und pünktliche Betheiligung wünscht
der Vorstand.
NB. Nächsten Sonnabend **Versammlung**.

Abendunterhaltung
des landwirthschaftlichen Vereins für
Schönfeld und Umgegend

Donnerstag den 16. Januar Abends 6 Uhr im Gasthose zu Schönfeld.
Alle Mitglieder, sowie deren Gäste werden hiermit freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Landwirthschaftl. Verein Danda.
Den in letzter Versammlung abwesenden Mitgliedern hierdurch zur Nachricht, daß beschlossen wurde, den **Vereins-Ball**

Freitag den 17. Januar
von Abends 6 Uhr an abzuhalten. Um zahlreiche Betheiligung ersucht
d. V.

Restaurations-Verkauf.

Dieselbe befindet sich an einer der belebtesten Straßen, besitzt einen Tanzsaal, sechs heizbare Zimmer, schöne Kellerei, eine überbaute Regelpahn, mit Gaseinrichtung versehen, und gehört ein schöner Obst- und Gemüsegarten dazu.
Näheres durch die Exped. d. Bl.

Holz-Auction.

Am 20. d. M. Vorm. 11 Uhr soll eine Partie **Nuß- und Brennholz**, in ca. 140 Loose getheilt, am Bahnhofsplatze Nr. 86 **auf der Tunnelhalde bei Oberau**, unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen versteigert werden.
Leipzig, den 8. Januar 1873.

Die Pacht-Verwaltung
der Leipzig-Dresdner Eisenbahn.

Brennholz-Auction.

Auf dem Forstrevier Pfeife sollen
Montag, den 20. Januar 1873,
von früh 9 Uhr an
210 Kieferne Stangenhaufen, aus größtentheils dünnen Stangen bestehend, worunter sich jedoch viele schöne, glatte Nutstangen befinden,
5 Raummeter Kieferne Scheite,
184 Wellenhundert Kiefernes Abraumreißig und
37 Haufen Kiefernes Reißig
verauktionirt werden.
Die Zusammenkunft ist früh 1/2 9 Uhr im Gasthose zur Pfeife, worauf dann in der Nähe des Holzschlages am Merzdorfer Kirchenwege die Auction mit den Stangenhaufen beginnen wird.
Der Förster Wagner.

Holz-Auction.

Am Meyer'schen Gasthose zu Röhrsdorf sollen
Mittwoch, den 22. dieses Monats,
von Vormittags 10 Uhr an
folgende Hölzer von hiesiger Rittergutsverwaltung meistbietend verkauft werden:
148 Kieferne Langhaufen, zumeist von dünnen Hölzern, Nr. 1 bis 143, im ganzen Revier umherstehend,
29 Raummeter Kiefernes Stockholz, Nr. 121 bis 137, rechts und links am Glauschnitzer Wege stehend,
22 Wellenhundert Kiefernes Reißig, Nr. 62 bis 98, auf dem Schlage am Kreuzenberge befindlich.
Kauflustige werden ersucht, die zu versteigernden Hölzer vorher zu besehen.
Röhrsdorf, am 8. Januar 1873. C. Klippisch.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Weisser

Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer**
in Breslau.

Ein unübertreffliches Hausmittel gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhe und Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungenkatarrh, Bluthusten, Blutspien und Asthma.

Zeugniß.

Nachdem ich mich, sowie meine Frau längere Zeit von einem fatalen Husten gequält sah, brauchte ich eine Zeit lang den Mayer'schen Brust-Syrup und wir erhielten dadurch nicht nur Erleichterung des Hustens, sondern auch ein allmähliges Verschwinden desselben. Ich stelle daher die Behauptung auf, daß dieser Syrup geeignet ist, jeden fatalen Husten zu mindern und zu beseitigen.

Meißen. **Jählig**,
Wund- und Entbindungsarzt, Ritter des Ehrenkreuzes zum Albrechtsorden.

Von dem **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** hält Lager in Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. Herr
Th. Töpelmann, Dresdner Gasse.

Leinen Garn

kaufe zum höchsten Preise. Auch wird dasselbe gegen Leinwand als Zahlung angenommen von

Julius Lange, Salzgasse.

Messinaer Apfelsinen,

große saftreiche Frucht,
Zafel-Feigen,
Safelnüsse

empfehlen

L. Fromm Jr.

Donnerstag den 16. Januar:
CONCERT der Liedertafel.

Zur Aufführung kommen:
Gesellenfahrten,

das ist: anmuthige und curiose Historia von
fünf wackern Handwerksburschen,
so des lieben deutschen Vaterlandes Gauen gar treulich mitsammen durchzogen, und was des Ebenteuerlichen sich weiter mit ihnen begeben.

In Reime gebracht und zu Nutz und Frommen
des wackern deutschen Handwerkerstandes

ediret und ans Licht gestellt
von einem Leipziger Studioso.

Die Weisen hat gesetzt derer Stadtpfeifer zu Dresden benebst derer Curenandorum des Gymnasii allda
Meister und Director

Ernestus Julius Otto,

artis musicae peritus.

Zur Eröffnung des Concertes: **Ouverture** zu „Die Sängerehre“ von Conradi.

Anfang: genau 8 Uhr.

Eintrittspreis: 5 Ngr.

Eintrittskarten sind auch vorher bei den Herren **Ernst Mann** (Naundorfer Gasse), **A. Neumann** (a. d. Kirche), **Gebrüder Arnold** (Dresdner Gasse) zu entnehmen. — Gesangstexte werden an der Kasse ausgegeben.

Nach dem Concerte ist Ball.

Der Vorstand der Liedertafel.

Julius Müller.

Gewerbeverein.

Bereinsversammlung Mittwoch den 15. Januar im Saale zur „Krone“
von Abends $\frac{1}{2}$ 8 Uhr an.

Tagesordnung: 1) Geschäftliche Mittheilungen. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. 3) Vortrag über Buchführung und Wechselrecht (Herr Buchhalter Effenberger). 4) Fragekasten. **Der Vorstand.**

Königliches Lehrer-Seminar zu Oschatz.

Zu **Ostern** d. J. findet eine anderweite **Aufnahme** von Böglingen in die 6. und 5. Klasse des hiesigen Seminars statt. Es werden daher diejenigen, welche zur Aufnahmeprüfung zugelassen zu werden wünschen, hierdurch aufgefordert, ihre Gesuche unter Beilegung ihres Tauf-, Schul-, Gesundheits- und Impfscheines, sowie eines selbstverfaßten kurzen Lebenslaufes **spätestens bis zum 20. März** an die unterzeichnete Direction einzusenden. Der Confirmationsschein ist am Prüfungstage, der den Angemeldeten brieflich bekannt gegeben wird, nachzubringen. Der Unterricht ist unentgeltlich.

Oschatz, den 12. Januar 1873.

Die Königliche Seminardirection.
Elterlich.

Augenarzt Dr. K. Weller von Dresden ist (auch für **Gehörleidende**)
Sonntags den 18. Januar v. 10 $\frac{1}{2}$ —2 Uhr
(Prager Str. 46) wieder in **Großhain** (S. Kugel) zu sprechen.

Robleinen Garn

kaufe ich zu höchsten Preisen und tausche solches gegen meine Artikel ein.

Otto Zobler. 199. Innere Naundorfer Gasse 199.

Matragendrill, Zwillich & Polsterleinen
empfehle ich den Herren Sattlermeistern zu sehr billigen Preisen.
Otto Zobler.

Große Aukholz-Auction
in Blattersleben bei Pristewitz.

Donnerstag den 16. und nach Befinden Freitag, den 17. Januar 1873, jedesmal früh von 9 Uhr an, sollen auf Grundbesitz des Herrn Gutsbesizers **Berger** in Blattersleben ca. **300 Stück** stehende **Weiß- und Rothbuchen, Birken** etc., 8 bis 24 Zoll unterer Stärke und bis 30 Ellen Höhe, circa **100 Langhaufen**, eichene und obenbenannter Holzarten, bis 6 Zoll Stärke und 24 Ellen Länge, **eine Partie birchene Deichselstangen, eine Partie Armhölzer**, als auch **eine große Partie Reißighaufen** nach vorher bekannt zu machenden Bedingungen gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden, mit dem Bemerkten, daß das Holz als **ausgezeichnetes** zu empfehlen ist und die stehenden Bäume zuerst den Hammer passieren. Abfuhr leicht. Sammelplatz im Gasthause zu Blattersleben. Ersterungslustige ladet dazu freundlichst ein

Robert Heybey, Auctionator aus Meissen.

Wohnungs-Veränderung.

Den Bewohnern **Großhains** und der Umgegend, sowie meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß sich mein Herren- und Damenschuhmachergeschäft nicht mehr **Naundorfer**, sondern **Apothekergasse Nr. 390, eine Treppe**, befindet. Achtungsvoll
Ferdinand Sorge, Schuhmachermeister.
Auch findet daselbst ein Lehrling ein gutes Unterkommen.

Dem geehrten Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich von jetzt ab bei Herrn Schenkwirth **Schulze** am Neumarkt **Dienstags** und **Sonntags** verkehre und daselbst Botenaufträge bis früh 10 Uhr entgegennehme.
Herrmann Drescher,
Radeburger Vete.

Fetten geräuchert. Winterrheinlachs,
Fromage de Camembert,
do. de Neufchâtel
empfehlen als neu eingetroffen
Kirst & Co.

Von **Soda- & Selterwasser**
und **Biliner Sauerbrunnen** in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Flaschen, sowie **eisenhaltigem Bier** von **Gebrüder Reih** in Dresden hält stets Lager
L. J. Lienke.

Frische Sendung Seedorf

empfang und empfiehlt **Friedrich Probst.**

Apfelsinen und Citronen

empfehle billigt b. D.

Borzügliche Duxer Salon-Braunkohle

ist in bedeutenden Quantitäten zu beziehen durch die Direction der k. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn in Teplitz.

Reine Rheinweinflaschen

kauf **L. J. Lienke.**

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich:

Volgt, Arzt zu Croppensiedt (Preußen).

Särge

in allen Gattungen empfiehlt bei vorkommendem Bedarf unter Zusicherung reeller Bedienung das

Sarg-Lager von Ernst Günther.

212. Innere Naundorfer Gasse 212.

Böhmische Braunkohlen,
Dresdner Steinkohlen empfiehlt ab Lager
Ferdinand Müller in Grödel.

Gute Speisekartoffeln sind stets zu verkaufen bei **Herrn Hiller, Frauenmarkt Nr. 286.**

Ein feiner kirchbaumsfournirter geräumiger **Cassarauf** steht zu verkaufen bei **M. Stohn.**

Ein gut gehaltenes **Pianoforte** ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Näheres **Frauenmarkt Nr. 379, 1 Treppe.**

Ein **Völkelfaß**, noch wenig gebraucht, ist zu verkaufen bei **Anton Weißbach.**

Ein **Einspänner-Wagen** mit eisernen Räder ist billig zu verkaufen in **Nr. 24 zu Pristewitz.**

Eine **Grube Dünger** ist zu verkaufen: **Neuere Naundorfer Gasse Nr. 635.**

Ein in gutem Zustande befindlicher **Handwagen**, sowie ein starker **Zughund** werden zu kaufen gesucht. Offerten in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein **Schmiedegeselle** findet sofort dauernde Arbeit in der **Schmiede zu Lampertswalda.**

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der zu Ostern die Schule verläßt, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Robert Sidam, Bäckermeister an der Kirche.**

Drescher-Familien

werden zum Antritt 1. April 1873 gesucht auf das Rittergut **Baselitz.**

Gesucht

zu sofortigem Antritte vier ehrliche fleißige **Drescher-Familien** bei freier Wohnung, Kartoffelfeld und circa 250 Thlr. baarer Jahres-Einnahme pro Familie. Ueberdies Krankenkasse.

Rittergut Riesa an der Elbe.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Fischler** zu werden, kann sofort oder Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Gustav Köppler in Zabelitz.**

Ein anständiges **Dienstmädchen** wird zum baldigen Antritt gesucht. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine des Kochens kundige **Frau** oder ein älteres erfahrenes **Mädchen** wird zur Unterstützung der Hausfrau bei gutem Lohne sofort zu miethen gesucht. Die betreffende Person kann außerhalb der Wohnung der Herrschaft die Schlafstätte haben. Offerten sind in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Eine zuverlässige **Kinderfrau** oder **Mädchen** in gefesteten Jahren, welche bereits bei einer Herrschaft gebient und gute Zeugnisse hat, findet sofort bei einer jetzt in Köstchenbroda wohnenden Guts herrschaft Dienst. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein hübsches, freundliches **Parterrelögis** (Sommerseite) ist an ruhige, Ordnung liebende Leute von Ostern 1873 an für 36 Thlr. zu vermieten; wo? sagt die Expedition d. Bl.

Wegen Wegzug von **Großhain** steht das freundliche **Familienlögis** im Herrn Auctionator **Arnold** sehen Hause vor dem Meißner Thore, bestehend in drei Stuben, zwei Kammern, Küche, verschließbarem Vorsaal und sonstigem Zubehör, nächste Ostern zu vermieten. Näheres durch **Malwin Stohn.**

Zwei anständige **Mädchen** finden sofort freundliche **Schlafstelle:** **Esterwerdaer Straße 585b, 1 Treppe.**

Gasthof zu Naundorf.

Mittwoch den 15. Januar

Karpfenschmauß.

Punkt $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Abends Beginn der Tafel. Tafel- und Ballmusik hat Herr Musikdirector **Delschlägel** übernommen. Freunde und Gönner hierzu freundlichst einladend, verspreche einen genussreichen Abend. **Ergebenst**
Gustav Ringpfeil.

Verloren

wurde auf dem Wege von **Wainsdorf** nach **Zabelitz** eine **Fischbein-Weitsche**, und wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe gegen **15 Ngr. Belohnung** abzugeben im **Gasthose zu Walda.**

Ein am 11. Januar vom **Kampradschen** Hause bis zur Sparkasse verlorenes **Portemonnaies**, enthaltend ein Zehnfrankenstück und andere Silbermünze, bittet man gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein gefundenes **Portemonnaies** mit Inhalt ist wiederzuerlangen durch die Exped. d. Bl.

Grossenhainer Getreidepreise

vom 11. Januar 1873.

85 Kilo netto Weizen	6 Thlr. 27 Ngr. bis 7 Thlr. — Ngr.
80 „ „ Korn	4 „ 26 „ 4 „ 27 „
70 „ „ Gerste	3 „ 20 „ 3 „ 22 „
70 „ „ Hafer	2 „ 6 „ 2 „ 8 „
55 „ „ Heidekorn	4 „ 25 „ 4 „ 27 „

Zufuhr: 382 Hektoliter.

1 Kilogramm Butter 20 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. 8 Pf.

Photographisches Atelier

von **Herrmann Drache, Innere Meißner Gasse 30.**
Heute Dampf- und Bannenbad.